

übliche liturgische Praxis angespielt hat, gibt es demgegenüber nicht. Nach dem zitierten Bericht verkündeten lediglich die Domglocken „mit ernsten Klängen der Stadt den feierlichen Augenblick“<sup>44</sup>. Ebenso wenig gibt es einen Hinweis darauf, dass Schumann davon Kenntnis hatte, dass die *Paulus-Fanfare* alljährlich beim Paderborner Libori-Fest zur „Begleitung einer feierlichen Ceremonie“, nämlich zur Erhebung und Beisetzung des Libori-Schreins, verwendet wurde.

<sup>44</sup> S. Anm. 40.

## Ein neu entdecktes Mendelssohn-Autograph in Japan: Der Klavierauszug „Die erste Walpurgisnacht“ op. 60\*

von Hiromi Hoshino, Tokyo

Im Jahr 1990 wurde der Tamagawa-Universität in Tokyo der umfangreiche Nachlass des international gefeierten spanischen Cellisten Gaspar Cassadó (1897–1966) geschenkt. Er wird im Museum of Educational Heritage (Kyouiku Hakubutsukan) an der Universität aufbewahrt und ist in einem vorläufigen Verzeichnis erfasst.<sup>1</sup> Der wichtigste Bestandteil unter den zahllosen Notenhandschriften und -drucken, Schallplatten und Kassettenaufnahmen, Konzertprogrammen, Besprechungen, Fotos, Briefen usw. ist zweifellos ein Autograph von Felix Mendelssohn Bartholdy (1809–1847). Es handelt sich um den Klavierauszug seiner Vertonung von Johann Wolfgang von Goethes *Die erste Walpurgisnacht* für Solostimmen, Chor und Orchester (op. 60).

Mendelssohn komponierte das Stück zwischen 1830 und 1832 und leitete die Uraufführung in Berlin am 10. Januar 1833. Fast zehn Jahre später, 1842/43, überarbeitete er es, schrieb die Partitur neu und führte diese zweite Fassung am 2. Februar 1843 in Leipzig auf.<sup>2</sup> Seinem Verleger Friedrich Kistner in Leipzig bot er das Stück jedoch erst

\* Bei diesem Beitrag handelt es sich um die erweiterte Fassung meines Referats vom 4. November 2002 in Shizuoka/Japan beim Internationalen Kongress zur Feier des 50. Jahrestags der Musicological Society of Japan (Nippon Ongaku Gakkai). Für die Hilfe bei der Übersetzung meines ursprünglich englischen Manuskripts ins Deutsche bin ich Dr. Armin Koch in Leipzig/Würzburg zu Dank verpflichtet.

<sup>1</sup> Ich danke Dr. Takahiro Yamaguchi, dem ehemaligen Leiter des Museums, sowie seinem Nachfolger Dr. Yutaka Okayama und den Mitarbeitern für ihre freundliche Hilfe. Der Nachlass wurde bislang nicht geordnet, und das vorläufige Verzeichnis ist nur wenig hilfreich. Die Universität hat durch zwei kleinere, interne Veröffentlichungen (beide auf Japanisch) die Schenkung bekannt gemacht, jedoch ohne Hinweis auf Mendelssohns Autograph. Vgl. Isao Toshimitsu, „Cassadó to Cello to Ongaku to [Cassadó, Cello and Music]“, in: *Zenjin-Kyouiku* (= *Bulletin of the Tamagawa-University*) Juni 1997, S. 8–16, sowie *Cassadó Seitan Hyakunen Kinensai: Kinen Concert, Tokubetsu Ten* [Programmheft der Gedenkkonzerte zum 100. Geburtstag von G. Cassadó mit einer Liste der Ausstellungsstücke], Tamagawa-Universität 1997.

<sup>2</sup> *Die erste Walpurgisnacht* hat eine lange Entstehungsgeschichte mit einer Vielzahl von Quellen. Siehe Douglass Seaton, „The Romantic Mendelssohn: The Composition of *Die erste Walpurgisnacht*“, in: *MQ* 68 (1982), S. 398–410; Christoph Hellmundt, „Mendelssohns Arbeit an seiner Kantate *Die erste Walpurgisnacht*: Zu einer bisher wenig beachteten Quelle“, in: *Felix Mendelssohn Bartholdy: Kongreß-Bericht Berlin 1994*, hrsg. v. Christian Martin Schmidt, Wiesbaden u. a. 1997, S. 76–112; Peter Krause, „Mendelssohns dramatische Kantate *Die erste Walpurgisnacht*: Ergänzende Bemerkungen zur Werkgeschichte auf der Grundlage von Untersuchungen des Leipziger Autographs der Letztfassung“, in: *Musik & Dramaturgie: 15 Studien, Fritz Henneberg zum 65. Geburtstag*, hrsg. v. Beate Hiltner-Henneberg, Frankfurt/M. u. a. 1997, S. 101–121.

im Juli, nach weiteren Änderungen, zum Druck an. Er verfasste den Klavierauszug, wobei er die Ouvertüre für Klavier vierhändig, die Begleitung der folgenden neun Vokalsätze für Klavier zu zwei Händen einrichtete. Dieser erschien im Februar 1844 zusammen mit den Singstimmen; die Partitur und die Orchesterstimmen folgten zwei Monate später, im April 1844.<sup>3</sup>

Bald schon gehörte *Die erste Walpurgisnacht* zu den populärsten Chorwerken des 19. Jahrhunderts; es wurde nicht nur in öffentlichen Konzerten mit Orchester aufgeführt, sondern auch bei privaten Veranstaltungen mit Klavierbegleitung. Mendelssohns Schwester Fanny Hensel (1805–1847) beispielsweise führte die Musik gern bei ihren Sonntagskonzerten im Hause Mendelssohn in der Leipziger Straße 3 in Berlin auf.<sup>4</sup> Als das Stück dort zum ersten Mal auf dem Programm stand, im März 1844, war auch Felix Mendelssohn Bartholdy anwesend. Es war wahrscheinlich die erste Gelegenheit für ihn, den gerade veröffentlichten Klavierauszug zu benutzen.<sup>5</sup> Bei der letzten Probe spielte er die Ouvertüre mit seiner Schwester und half ihr teilweise bei der Klavierbegleitung in den Vokalsätzen aus.<sup>6</sup>

Der autographe Klavierauszug entstand, wie noch gezeigt wird, im Sommer 1843 und fungierte als Stichvorlage der Ausgabe bei Kistner. Lange Zeit befand er sich in Kistners Archiv, bevor er bei einer Auktion 1891 in Berlin versteigert wurde.<sup>7</sup> Danach verlor sich seine Spur: Der Verbleib der Handschrift war der Forschung im vergangenen Jahrhundert unbekannt.<sup>8</sup>

Bevor ich das Autograph im Herbst 2000 in Augenschein nehmen konnte, hatte es bereits zehn Jahre im Museum of Educational Heritage der Tamagawa-Universität gelegen. Bei genauer Durchsicht entdeckte ich, dass es verschiedene Streichungen und

<sup>3</sup> Die Ausgaben wurden in der *AmZ* 46 (1844) vom 7. Februar, Sp. 104, und vom 24. April, Sp. 296, angezeigt. Eine Besprechung des Klavierauszugs erschien in der *NZfM* 20 (1844) vom 26. und 29. Februar, S. 65 f. bzw. 71 f. Übrigens erschien dieses Stück gleichzeitig bei Ewer & Co. in England, wovon in dem vorliegenden Beitrag nicht weiter die Rede sein soll.

<sup>4</sup> *Die Familie Mendelssohn 1729–1847: Nach Briefen und Tagebüchern*, hrsg. v. Sebastian Hensel, 3 Bde., Berlin 1879, hier Bd. 1, S. 343. Neuausgabe: *Die Familie Mendelssohn 1729 bis 1847: Nach Briefen und Tagebüchern*, hrsg. v. Sebastian Hensel, Nachwort v. Konrad Feilchenfeldt, Frankfurt/M. u. Leipzig 1995, S. 364 f.

<sup>5</sup> Mendelssohns Handexemplar des Klavierauszugs ist erhalten (GB-Ob, Deneke 101). Dieses hatte ihm Kistner am 1. Februar 1844 zugeschickt. Vgl. den Brief von Kistner an Mendelssohn, 1. Februar 1844, in: GB-Ob, Ms. M. Deneke Mendelssohn d. 45 („Grüne Bücher“ 19), Nr. 66, und Mendelssohns Antwortbrief vom 4. Februar 1844, in: *Felix Mendelssohn Bartholdy: Briefe an deutsche Verleger*, hrsg. v. Rudolf Elvers, Berlin 1968, S. 326 f. Im Handexemplar befindet sich eine von Mendelssohn mit Rötel eingetragene Korrektur. Siehe *Catalogue of the Mendelssohn Papers in the Bodleian Library, Oxford, Bd. 3: Printed Music and Books*, hrsg. v. Peter Ward Jones (= *Musikbibliographische Arbeiten* 9), Tutzing 1989, S. 105.

<sup>6</sup> Vgl. den Brief von Fanny an Rebecka, Berlin, 18. März 1844, in: *Die Familie Mendelssohn*, Ausgabe 1879, Bd. 3, S. 128, bzw. Ausgabe 1995, S. 765 f.

<sup>7</sup> Siehe den Auktionskatalog der Firma Leo Liepmannssohn, Berlin, 9. März 1891, S. 6. Dort werden unter Nr. 51–60 Mendelssohns Briefe und Autographe angeboten, die sämtlich aus dem Kistnerschen Verlagsarchiv stammen. Der autographe Klavierauszug *Die erste Walpurgisnacht* findet sich unter Nr. 59. Die kurze Beschreibung lässt keinen Zweifel daran, dass es sich bei der angebotenen Handschrift um das heute in Tokyo aufbewahrte Autograph handelt. Für den Hinweis auf den Auktionskatalog bin ich Dr. Ralf Wehner von der *Leipziger Ausgabe der Werke von Felix Mendelssohn Bartholdy* zu Dank verpflichtet. Zu den Mendelssohn-Autographen aus Kistners Archiv siehe auch Rudolf Elvers, „Auf den Spuren der Autographen von Felix Mendelssohn Bartholdy“, in: *Beiträge zur Musikdokumentation: Festschrift Franz Grasberger*, hrsg. v. Günter Brosche, Tutzing 1975, S. 83–91, v. a. S. 86 f.

<sup>8</sup> Das Autograph ist beispielsweise auch nicht im derzeit verlässlichsten und umfassendsten Werk- und Quellenverzeichnis aufgeführt. Vgl. John Michael Cooper, „Mendelssohn’s Works: Prolegomenon to a Comprehensive Inventory“, in: *The Mendelssohn Companion*, hrsg. v. Douglass Seaton, Westport u. London 2001, S. 701–785, hier S. 720. Hellmundt, „Mendelssohns Arbeit“, S. 81 f., erwähnt die autographe Stichvorlage und betont ihre Bedeutung, jedoch ohne deren Verbleib zu kennen.

Änderungen von der Hand des Komponisten enthält. Der vorliegende Beitrag beschreibt kurz das Autograph und zeigt die letzten Stadien des langwierigen Kompositionsprozesses an diesem Werk. Aber zuvor folgen wir den Spuren des Autographs, bis es nach Tokyo gelangte.

### I. Die Provenienz der Quelle

Dem Tokyoter Autograph ist ein separates Blatt mit einer Widmung an Gaspar Cassadó beigelegt. Diese ist handschriftlich in Italienisch abgefasst, datiert „Berlino 1926“ und mit „Giulietta Gordigiani von Mendelssohn“ unterschrieben. Der Widmung zufolge überreichte sie Cassadó das Autograph in Erinnerung an das gemeinsame Musizieren der Sonaten (für Violoncello und Klavier) von Felix Mendelssohn Bartholdy.<sup>9</sup>

Giulietta Gordigiani (1871–1955) war eine in Florenz geborene italienische Pianistin. Ihre Ehe mit dem Berliner Bankier Robert von Mendelssohn (1857–1917) führte sie in die preußische Hauptstadt.<sup>10</sup> Robert war ein Verwandter des Komponisten. Sein Urgroßvater, Joseph Mendelssohn (1770–1848), hatte das Bankgeschäft der Familie zusammen mit seinem jüngeren Bruder Abraham (1776–1835), dem Vater von Felix Mendelssohn Bartholdy, gegründet. Robert führte zu seiner Zeit das Geschäft weiter und erwarb sich großes Ansehen und Wohlstand.

Als engagierter Musikliebhaber spielte er sehr gut Violoncello und musizierte gern mit seiner Frau Giulietta. Zuhause – in der Jägerstraße 51, direkt neben dem Bankhaus – organisierte er regelmäßige musikalische Zusammenkünfte, bei denen berühmte Musiker empfangen wurden. Joseph Joachim (1831–1907) beispielsweise war ein häufiger Gast und musizierte zusammen mit Robert und Giulietta von Mendelssohn.

Obwohl es keinen Beleg dafür gibt, scheint es sicher, dass es Robert von Mendelssohn war, der das Autograph bei der Auktion in Berlin 1891 erwarb. Er hatte sowohl die finanziellen Mittel als auch Interesse an Musik und an der Familientradition. Er wusste, dass *Die erste Walpurgisnacht* bei Fanny Hensels Sonntagskonzerten besonders beliebt war. Joachim, der im März 1844 als zwölfjähriger Junge bei der ersten Aufführung der *ersten Walpurgisnacht* im Hause Mendelssohn zugegen war,<sup>11</sup> wird Robert sicher davon berichtet haben.

Nach Roberts Tod im Jahr 1917 erbte Giulietta sein enormes Vermögen. Wir können annehmen, dass das Autograph im Erbe enthalten war. Giulietta blieb als Witwe in Berlin und lud weiterhin in ihren prächtigen Salon ein. Dabei traf sie den jungen Cassadó und wurde bald seine Gönnerin, indem sie ihm half, in ganz Europa als Konzertcellist Karriere zu machen. Etwa von 1925 bis 1932 spielten sie mehrfach

<sup>9</sup> Im Original lautet die Widmung: „Offro in regalo | a Gaspar Cassadó | questo Manoscritto | della „Walpurgisnacht“ | in ricordo di | nostre esecuzioni | delle Sonate di | Felix Mendelssohn Bartholdy | Berlino | 1926 | Giulietta Gordigiani | von Mendelssohn“.

<sup>10</sup> Zu Robert und Giulietta Gordigiani von Mendelssohn siehe Wilhelm Treue, „Das Bankhaus Mendelssohn als Beispiel einer Privatbank im 19. und 20. Jahrhundert“, in: *Mendelssohn-Studien 1*, hrsg. v. Cécile Lowenthal-Hensel, Berlin 1972, S. 29–80, v. a. S. 53–55; Lothar Uebel, *Die Mendelssohns in der Jägerstrasse: Das Haus Mendelssohn Jägerstrasse 51 in Berlin*, Berlin 2001.

<sup>11</sup> S. Anm. 6.

zusammen in Konzerten und bei Aufnahmen. Seit 1934 lebten sie gemeinsam in Giuliettas Heimatstadt Florenz, bis die Pianistin im Jahr 1955 starb.<sup>12</sup>

Vier Jahre später, 1959, heiratete Cassadó die Japanerin Chieko Hara (1914–2001), eine seit den 1930er Jahren in Japan und Europa wirkende Konzertpianistin.<sup>13</sup> Sie gehörte zur zweiten Generation von japanischen Musikern, die sich der abendländischen Klassik verschrieben hatten. Nach der Heirat mit Cassadó, ihrem zweiten Mann, zog sie zu ihm nach Florenz und wurde auch seine musikalische Begleiterin. Als Duo Cassadó ging das Ehepaar auf Konzertreise.

Hara blieb auch nach Cassádós Tod im Jahr 1966 in Florenz. 1990 jedoch konnte sie aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr allein im Ausland leben; daher brachte ein Sohn – aus ihrer ersten Ehe mit einem Japaner – sie und ihren Besitz zurück nach Japan. Bei dieser Gelegenheit übergab er der Tamagawa-Universität den größten Teil der Musiksammlung mit dem ehemaligen Besitz von Cassadó, den dieser seiner Frau vollständig vermacht hatte. Den Rest ihres Lebens verbrachte Hara in einem Krankenhaus; sie starb im Jahr 2001.

Die Provenienz des autographen Klavierauszugs von *Die erste Walpurgisnacht* kann damit folgendermaßen zusammengefasst werden: Felix Mendelssohn Bartholdy (1843), Verlagshaus Kistner (1843–1891), Robert von Mendelssohn (1891?–1917), Giulietta Gordigiani von Mendelssohn (1917–1926), Gaspar Cassadó (1926–1966), Chieko Hara (1966–1990) und schließlich Tamagawa-Universität/Tokyo (seit 1990).

## II. Kurzbeschreibung des Autographs

Das Autograph ist nicht datiert. Der Vorgang der Veröffentlichung kann jedoch mit Hilfe der überlieferten Korrespondenz zwischen Mendelssohn und Kistner im Detail verfolgt werden.<sup>14</sup> Wir wissen, dass Mendelssohn das Autograph mit seinem Brief vom 17. Juli 1843 an Kistner schickte,<sup>15</sup> daher muss es spätestens an diesem Tag abgeschlossen worden sein.

Das Autograph ist im Großen und Ganzen sehr sauber und klar geschrieben. Mendelssohn benutzte größtenteils dunkelbraune Tinte und nur gelegentlich Bleistift oder Rötel. Es finden sich auch Zahlen und Markierungen für den Stich von fremder Hand, die fast vollständig der Seitenaufteilung der gedruckten Ausgabe entsprechen. Das ist ein deutlicher Beweis dafür, dass das Autograph als Stichvorlage für die Erstausgabe verwendet wurde.

<sup>12</sup> Über die persönliche Beziehung der beiden geben die Primärquellen des Cassadó-Nachlasses in der Tamagawa-Universität Aufschluss.

<sup>13</sup> Der Cassadó-Nachlass enthält einen großen Teil der Primärquellen zu Chieko Hara. Eine japanische Biografie über sie wurde kurz vor ihrem Tod veröffentlicht: Yasuko Ishikawa, *Hara Chieko: Densetsu no Pianist [Chieko Hara: A Legendary Pianist]*, Tokyo 2001.

<sup>14</sup> Siehe *Felix Mendelssohn Bartholdy: Briefe an deutsche Verleger*, S. 322–327; Faye Ferguson, „Unknown Correspondence from Felix Mendelssohn Bartholdy to his Leipzig Publisher Friedrich Kistner“, in: *Festschrift Wolfgang Rehm zum 60. Geburtstag*, hrsg. v. Dietrich Berke u. Harald Heckmann, Kassel u. a. 1989, S. 197–206; *Sotheby's Catalogue, Fine Music and Continental Manuscripts*, London, 15.–16. Mai 1997, S. 111.

<sup>15</sup> Ferguson, „Unknown Correspondence“, S. 198–200.

Das Manuskript umfasst insgesamt 48 Seiten. S. 1 ist die Titelseite:

„Die erste Walpurgisnacht | Ballade für Chor und Orchester. | gedichtet von Goethe | componirt von | F.M.B. | op. 60  
| Clavier=Auszug.“

Auf S. 2 ist das berühmte Zitat aus Goethes Brief an Mendelssohn vom 9. September 1831 zu sehen:

„Dies Gedicht ist im eigentlichen Sinn hochsymbolisch intentionirt. Denn es muß sich in | der Weltgeschichte immerfort wiederholen, daß ein Altes, Gegründetes, Geprüftes, | Beruhigendes durch auftauchende Neuerungen gedrängt, geschoben, verrückt, und | wo nicht vertilgt, doch in den engsten Raum eingepfercht werde. Die Mittelzeit, wo | der Haß noch gegenwirken kann und mag ist hier prägnant genug dargestellt, | und ein freudiger, unzerstörbarer Enthusiasmus lodert noch einmal in Glanz und | Klarheit hinauf. | Aus einem Brief Goethes an den Componisten (9ten September | 1831)“.

Ferner finden sich auf S. 2 die Liste der vokalen Rollen<sup>16</sup> sowie ein Verweis auf den Text<sup>17</sup>. Auf S. 3–48 folgen die Noten: auf S. 3–14 die Ouvertüre vierhändig in der Partiturform und auf S. 14 ff. die Vokalsätze.

Die Musik ist nicht überall vollständig ausgeschrieben. Besonders rationell ging Mendelssohn in Nr. 6 vor, indem er die wiederholten Passagen mit Hilfe von Verweischbuchstaben oder -ziffern abgekürzt notierte (S. 32–35, 38 f.). Zugleich jedoch trug er eine genaue Anweisung ein, wie die Noten des Klavierparts auf die Systeme zu verteilen seien (S. 8). Das zeigt, dass das Autograph nicht für Aufführungen, sondern für den Stich bestimmt war. Es kann daher auf kurz vor die Zeit datiert werden, als Mendelssohn es zum Druck anbot, vermutlich um die erste Hälfte des Juli 1843, spätestens, wie gezeigt, auf den 17. des Monats.

Von besonderem Interesse sind nun die verschiedenen Änderungen von der Hand des Komponisten. Der sorgfältige Vergleich mit der autographen Partitur, die jetzt in der Musikbibliothek in Leipzig aufbewahrt wird (Signatur: PM 143), gibt einen Einblick in Mendelssohns schöpferisches Verfahren. Die für die Leipziger Aufführung am 2. Februar 1843 angefertigte Partitur hatte er nach eigener Datierung im Dezember 1842 abgeschlossen. Doch unter seiner Datumsangabe findet sich noch eine weitere vom 15. Juli 1843: Seinem Brief vom 3. März 1843 zufolge war Mendelssohn trotz des Erfolgs der Aufführung nicht sicher, ob er das Werk veröffentlichen wollte.<sup>18</sup> Kurze Zeit später muss er es sich wieder vorgenommen haben, um es für den Druck zu überarbeiten. Es ist naheliegend, dass er zunächst die ganze Partitur revidierte und anschließend am Klavierauszug arbeitete, wobei er dort weitere Änderungen vornahm.

Die bedeutendsten Änderungen zeigen sich im Schlusschor (Nr. 9<sup>19</sup>). Dort singen die Druiden, angeführt von ihrem Priester (Solo-Bariton), eine triumphierende Hymne.

<sup>16</sup> „[Auf der ersten Seite kommt:] | 6) Chor der Druiden und des Heidenvolks. | 7) Chor der Wächter der Druiden. | 8) Chor der christlichen Wächter | 5) Eine alte Frau aus dem Volke (Alto Solo) | 2) Ein Druiden | 3) Ein christlicher Wächter | [zu 2) Ein Druiden' und 3) Ein christlicher Wächter' zusammen] Tenor Solo | 1) Der Priester der Druiden Baryton Solo | 4) Ein Wächter der Druiden Bass Solo.“ Die Nummern, die die eigentliche Reihenfolge zeigen, wurden mit Röteln eingetragen.

<sup>17</sup> „Hierauf kommt der Text wie er auf dem vorjährigen Concertzettel steht, | jedoch ohne die Vorbemerkung.“ Mit dem „vorjährigen Concertzettel“ meint Mendelssohn den Zettel des Gewandhauskonzerts am 2. Februar 1843, in dem *Die erste Walpurgisnacht* in ihrer revidierten Form uraufgeführt wurde.

<sup>18</sup> Vgl. Mendelssohns Brief vom 3. März 1843 an Ferdinand Hiller, in: Ferdinand Hiller, *Felix Mendelssohn Bartholdy: Briefe und Erinnerungen*, Köln 1874, S. 178–180.

<sup>19</sup> Zuerst war der Schlusschor als „No. 10“ gezählt, später änderte Mendelssohn dies in „No. 9“, obwohl er in den Autographen nicht alle Nummern korrigierte. Siehe Bsp. 1 und 2. Die ursprüngliche Nummerierung begann mit der Ouvertüre als Nr. 1, wohingegen die endgültige nur die Vokalsätze ohne Ouvertüre durchzählt.





Autographer Klavierauszug

The first system shows the autograph piano extract. It includes staves for Tenore solo, Soprani/Alti, Tenori/Bassi, and Piano. The lyrics are: Tenore solo: "lasst uns fliehn!"; Soprani/Alti: "fliehn!"; Tenori/Bassi: "lasst uns fliehn!"; Piano: "lasst uns fliehn!". The piano part features a *pp* dynamic in the first two measures and a *ff* dynamic in the third measure, which begins with a dense chordal texture.

Autographer Klavierauszug, erstes Revisionsstadium

The second system shows the first revision stage. The lyrics are: Tenore solo: "lasst uns fliehn!"; Soprani/Alti: "fliehn!"; Tenori/Bassi: "lasst uns fliehn!"; Piano: "lasst uns fliehn!". The piano part remains *pp* in the first two measures but changes to *ff* in the third measure. The vocal line for the Soprani/Alti part has been revised to include the lyrics "Die Flam - - me rei - - nigt" in the third measure, with a *ff* dynamic marking.

Autographe Partitur, zweites Revisionsstadium

The third system shows the second revision stage, which is a full orchestral score. It includes staves for Tenore solo, Soprani/Alti, Tenori/Bassi, and Orchestra (reduction). The lyrics are: Tenore solo: "lasst uns fliehn!"; Soprani/Alti: "fliehn!"; Tenori/Bassi: "lasst uns fliehn!"; Orchestra: "Vn. I, II", "Vla.", "Hr.", "Tb.", "Cb.". The piano part remains *pp* in the first two measures and *ff* in the third. The vocal line for the Soprani/Alti part includes the lyrics "lasst uns fliehn!" in the second measure and "Die Flam - - me rei - - nigt" in the third measure, with a *ff* dynamic marking.

Bsp. 3: Revisionen

Die zweimalige Revision lässt sich durch den Veröffentlichungsprozess erklären. Als Mendelssohn den Klavierauszug am 17. Juli an Kistner sandte, teilte er dem Verleger mit, das Partiturautograph werde gerade von seinem Kopisten abgeschrieben.<sup>20</sup> Nachdem die Kopie fertiggestellt war, schickte er sie zum Stechen, zusammen mit einem Brief vom 15. August.<sup>21</sup> Sicher sah er die Abschrift sorgfältig durch, bevor er sie an Kistner weitergab, und korrigierte dabei nicht nur die Kopistenfehler, sondern änderte auch Weiteres. Diese Änderungen wurden sowohl in der Abschrift als auch im Partiturautograph eingetragen, nicht aber im autographen Klavierauszug, da dieser bereits im Verlag war.

<sup>20</sup> Felix Mendelssohn Bartholdy: Briefe an deutsche Verleger, S. 323.

<sup>21</sup> Vgl. Mendelssohns Brief vom 21. November 1843 an Kistner, in: ebd., S. 324.

Inzwischen begann Kistner mit dem Stich des Klavierauszugs und schickte Mendelssohn im November den ersten Abzug,<sup>22</sup> der zweite und abschließende folgte im Dezember.<sup>23</sup> Obwohl beide Fahren heute verschollen sind,<sup>24</sup> können wir annehmen, dass die erste – neben den Korrekturen der Fehler – die oben erwähnten Änderungen und eventuell noch zusätzliche enthielt, wohingegen die zweite höchstens einige wenige und unwesentliche Korrekturen einschloss, so dass Mendelssohn weitere Korrekturabzüge für unnötig hielt.

Für die erste Korrektur hatte Mendelssohn in seinem Brief vom 21. November 1843 an Kistner das Manuskript zurückgefordert.<sup>25</sup> Allerdings übertrug er die Korrekturen und Änderungen nur in die Fahren, aber nicht in die Handschrift, so dass diese das erste Revisionsstadium zeigt, die gedruckte Ausgabe jedoch das zweite Revisionsstadium wiedergibt.

Da die erste Revision im autographen Klavierauszug enthalten ist, ist sie vor dessen Abgabe an Kistner, also vor dem 17. Juli zu datieren; die zweite könnte entweder bei der Durchsicht der abgeschrieben Partiturstichvorlage, nämlich kurz vor dem 15. August, oder bei der ersten Korrektur des Klavierauszugs, nämlich im November erfolgt sein. Eine solchermaßen relevante Änderung wie diese wird Mendelssohn eher bei der früheren Partiturdurchsicht vorgenommen haben. Aber Genaueres ließe sich nur anhand der heute verschollenen Stichvorlage der Partitur feststellen, je nachdem, ob sich das endgültige Stadium in ihr findet.

Eine weitere bemerkenswerte Änderung nahm Mendelssohn am Ende der Nr. 9 vor. Dort (T. 28–31) war die Passage ursprünglich einem vierstimmigen Männerchor zugewiesen, in den Drucken, sowohl in der Partitur als auch im Klavierauszug, ist sie aber nur für Solo-Bariton bestimmt. Diese Änderung erscheint ebenfalls nur im Partiturotograph und nicht im autographen Klavierauszug; daher muss Mendelssohn dies kurz vor dem 15. August oder im November revidiert haben.

Der autographe Klavierauszug in Tokyo wirft ein Licht auf Mendelssohns Vorgehensweise bei der Komposition dieses Werkes. Er zeigt die letzten Gestaltungsschritte und belegt nachdrücklich Mendelssohns fortwährende Anstrengungen, eine vollkommene Form zu erreichen. Zusätzlich ermöglicht uns das Autograph, einige unklare Stellen oder Fehler in den Drucken zu erklären. Es ist damit eine unentbehrliche Quelle für das laufende Projekt der *Leipziger Ausgabe der Werke von Felix Mendelssohn Bartholdy*.

In diesem Beitrag konnten nur wenige Beispiele diskutiert werden. Die Autorin bereitet derzeit die Faksimile-Ausgabe des Autographs mit einem ausführlichen Kommentar vor (Tokyo im Verlag Yushodo). Für eingehendere Untersuchungen sei darauf verwiesen. Der Kommentar wird zweisprachig, in Englisch und Japanisch, veröffentlicht.

<sup>23</sup> Vgl. Kistners Briefe vom 5. und 30. Dezember 1843 an Mendelssohn, in: GB-Ob, MS. M. Deneke Mendelssohn d. 44 („Grüne Bücher“ 18), Nrn. 222 und 282. Der Inhalt der Briefe wird erwähnt in: *Felix Mendelssohn Bartholdy: Briefe an deutsche Verleger*, S. 324.

<sup>24</sup> Ein „Korrektur-Exemplar“ des Klavierauszugs wurde 1931 versteigert. S. Hellmundt, „Mendelssohns Arbeit“, S. 78, Anm. 11.

<sup>25</sup> S. Anm. 22.